

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,10 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile ober deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 47.

Presse-Nummer Nr. 79.

Kaasphe, Samstag den 10. Juni 1916.

41. Jahrgang.

Beachtliches. Bekanntmachung betr. Kaffee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel S. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Kaffee, für die bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzugeben.
2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.
3. Der Preis für 1/2 Pfund gerösteten Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen Mk. 2.20 nicht übersteigen.
4. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Kaserne usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantums in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.
5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Wer solche Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten sind.

Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Bohnenkaffee enthalten, Mk. 2.20 pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Berlin W. 9, den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, S. m. b. H.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 24. Mai 1916.

Der Landrat, von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

betr. Tee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel S. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen

an Tee, für die bisher die Uebernahme nicht ausgesprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Fachhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzugeben.
2. Im Kleinverkauf dürfen an jeden einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gramm Tee auf einmal verabreicht werden. — Schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen dieser Bestimmung angepasst werden.
3. An Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Kaserne usw.) darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht.
4. Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund (500 Gramm) Mk. 4.50 verzoollt für lose Ware und Mk. 5.00 verzoollt für handelsübliche Original-Pakete nicht überschreiten. Bessere bis feinste Sorten dürfen der Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als Mk. 8.00 das Pfund für lose Ware und Mk. 8.50 das Pfund für gepackte Ware.
5. Bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Tee, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Tee abgenommen werden.

Berlin W. 9, den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, S. m. b. H.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 24. Mai 1916.

Der Landrat, von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung

Dem Schuhmacher Christian Frank in Hellertrist und dem Hilfspolizisten Böhler in Arfeld spreche ich für ihre bei der Festnahme zweier entwichenen Kriegsgesangenen bewiesene Umsicht und Unerbittlichkeit die öffentliche Anerkennung aus.

Berleburg, den 5. Juni 1916.

Der Landrat, von Hartmann-Krey.

Pfingsten.

Nun hat in holder Schönheit sich erschlossen
Der Frühlingsnächte dunkler Wundertraum,
Es geht ein Blüten und ein lautes Sprossen,
Wohin wir blicken, durch den Erdentraum,
Voll grüner Blätter wiegen sich die Äste

endlich das bedauernswerte Mädchen, aller eigenen Hoffnungen beraubt, nur um einer gänzlichen Trennung der Eltern vorzubeugen, einwilligte, dem ungeliebten Bewerber ihre Hand zu reichen.

Philipp kam als Compagnon in das kaufmännische Geschäft des Vaters, die Hochzeit wurde gefeiert, und schon glaubte die junge Blasse Frau, durch das schmerzvolle Opfer wenigstens Frieden der Jünger erkaufen zu haben, als nach kurzer Frist auch dieser Traum in Nichts zerrann. Philipp verstand es, den Vater zwischen seinen Schwiegereltern bis zum Bruch zu verwickeln, Frau Ehrhardt verließ das Haus ihres Gemahls und sehr bald folgte ihr auch Ewald, der Sohn, aus dem väterlichen Geschäft verwiesen, plötzlich existenzlos gemacht, von dem Vater im Zorn geschieden und nun gendigt, bei fremden Leuten sein Brot zu suchen. Was kümmerte es den alten Mann, ob Frau und Sohn in die unheilbarste Lage gebracht und materiell in die größten Schwierigkeiten gestürzt waren? Er war ein genauer Haushalter, ja selbst geizig, und hatte sie immer im innersten Herzen und auch wohl manchmal laut für leichtsinnige Verschwender erklärt, er hatte ihnen gegroßt, weil sie das Leben von der idealen, poetischen Seite zu erfassen vermochten — um der wenigen Taler willen, die dadurch vielleicht verloren gingen.

So standen die Dinge im Beginn unserer Erzählung und so ließ sie der elegante Herr auf seinem Wege zur Stadt gleichsam geistig Revue passieren. Er krich mit seiner weißen, frauenhaft schmalen Kehle durch den blonden Vollbart, behaglicher sank die schlante Figur zurück in das Atlaspolster der Equipage und nachlässig erwiderte er die Grüße, welche ihm mehrfach vom Trottoir her gependet wurden.

Als er heute, durch den Wortwechsel mit seiner jungen Frau etwas verspätet, das Comptoir betrat, stand Herr Ehrhardt in dem Privatzimmer der beiden Chefs bereits am Pult und sah dem Kommenden sorgfältig entgegen. „Nun, Philipp,“ fragte er, „hast Du Erläuterungen eingebracht?“

Und Wiesen scheinen buntbestellt,
Es hat die Erde sich zum holden Feste
So schön wie eine junge Brant geschmückt.

Denn es ward Pfingsten! Pfingsten allerwegen!
Es geht ein Raunen durch die weite Welt,
Als ob ein großer, ungehörter Segen
Zwiesprache mit der weiten Erde hält;
Da rauschen lauter alle Waldbesonnenen,
In kühlen es dem goldverklärten Tag:
Die Erde ward dem Leben neu gewonnen,
In jungen Träumen stehen Bach und Hag!

Und wie sich ringsumher von allen Hängen
Ergießt der Blüten wunderbunte Flut,
Da will die Seele auch die Fesseln sprengen
In deren engen Banden sie geruht,
Da will das Herz in neu belebten Schlägen
Sich mitreiß'n an der Erde Glanz und Lust,
Denn neues Glück winkt rings von allen Wegen
Und weckt ein Echo in der Menschen Brust.

So geht denn hin und laßt uns Pfingsten feiern,
Das sich in alter Weise neu beweist,
Denn, wenn die Erde glänzt in grünen Schleiern,
Dann spricht zu uns der Pfingsten heil'ger Geist;
Der öffnet heimlich uns'res Herzens Pforte
Und füllt die Seele uns mit Sonnenschein,
Und lauschen wir trotz Kriegslärm seinem Worte,
Dann wird auch in uns frohes Pfingsten sein.

Kriegspfingsten.

Wieder ist Pfingsten geworden. Das Fest des Heiligen Geistes feiern wir zum zweiten Male im Kriege. Während abermals daheim die Pfingstglocken läuten, donnern draußen noch immer die Kanonen Tod und Verderben aus Tausenden von Feuerhöfen. Kriegspfingsten aber, eine Zeit mit dem rechten heiligen Pfingstgeiste, hatten wir schon erlebt, als des Krieges Brausen anhub. Denn wahrer Pfingstgeist, gottentflammter, gottgesandter, war über unser ganzes deutsches Volk gekommen, als die Feinde uns jah aus des Friedens Rage und Arbeit schreckten und uns überfielen, um uns zu vernichten. Der heilige Pfingstgeist ist Begeisterung aus überirdischer Kraft, aus göttlicher Gnade; mit Sturmesbrausen wird er ausgegossen,

Der Schwiegerjohn nickte. Von dem Alten wie ein Bote des Lichtes mit offenen Armen begrüßt und empfangen, hatte er es sehr bald verstanden, die Dinge nach seinem persönlichen Willen zu lenken, sich die ganze Führung des Geschäftes allein anzumachen und selbst den eigentlichen Chef desselben im Stillen zu beherrschen. Sein vornehmer, aristokratischer Sidam war dem Alten anfänglich Alles, er sagte sich jedem Wunsch, den Philipp laut werden ließ, er konnte sich gleichsam in dem Glanze dieser erlebten Verwandtschaft, namentlich da der junge Mann, kalt und herzlos wie er selbst, mit ihm im besten Einverständnis sowohl die Arbeitslöhne drückte, als andererseits für geschäftliche Praktiken einen fabelhaft sicheren Blick besaß, immer mit Erfolg speulierte und die vortheilhaftesten Chancen, allen Konkurrenten voraus, zu erfassen wußte, aber — er fürchtete bald heimlich diesen eiskalten Blick und unterwarf sich nur widerstrebend der Herrschaft, welche Philipp über alle seine Entscheidungen langsam aber sicher errungen.

Auch jetzt sah er unruhig in das blasse Gesicht des Anderen. „Hast Du Bestimmtes in Erfahrung gebracht, Philipp? — Ich bitte Dich, verhehle mir nichts!“

Herr v. Roosen trat an das Pult und begann mit dem Federmeißel eine Reihe von eingelaufenen Geschäftsbriefen zu öffnen. Ohne seinen Schwiegervater anzusehen, gewissermaßen mit sich selbst sprechend, sagte er: „Es ist so, Papa, Ewald deklarirt nicht allein eine eigene Firma, sondern wir dürfen es dieser Konkurrenz zuschreiben, wenn uns gleich jetzt eine hübsche Anzahl von Kunden verloren gehen. Er hat Prospektie versandt, hat die hier wohnenden Abnehmer persönlich aufgesucht und überall einen Vorteil von wenigen Pfennigen per Stück oder Hundert zugesagt — die Plakandigkeit geht zu zwei Dritteln an ihn aber, darauf müssen wir gefaßt sein.“

Herr Ehrhardt fand eine Zeit lang sprachlos. In seinem faltigen Gesicht kam und ging die Farbe, seine Hände zitterten nervös. „Ewald ist beliebt!“ flammelte

Ohne Gewissen.

Erzählung von S. v. d. Horst.

2) (Fortsetzung.)
An der Börse ist P. C. Ehrhardt „gut für wenigstens vier Millionen Reichsmark“, der Inhaber dieser Firma aber, der alte Herr Ehrhardt selbst, hat es nie verstanden, sich in den höheren Gesellschaftskreisen heimisch zu machen, er ist Parvenü in jeder Beziehung, und als solcher kennt er keinen leidenschaftlicheren Wunsch als den: neben dem reichen Manne nun auch ein vornehmer Mann zu sein. Um so mehr mußte er sich also beglückt fühlen, als vor etwa zwei Jahren Philipp v. Roosen um die Hand seiner einzigen Tochter anhielt, und ihm dadurch die Aussicht auf Verbindung mit einer altadeligen, hochangesehenen Familie plötzlich eröffnet wurde. Zwar besaß der junge Mann kein eignes Vermögen, aber er war Sohn eines früheren Ministers, er war der Nefte und Schwager mehrerer städtischer Würdenträger, und das sagte mehr als alles Geld der Welt. Herr Ehrhardt fragte nicht nach der Zustimmung seiner Tochter, er verfügte über ihre Hand wie über irgend ein totes Besitztum und Philipp kam als erklärter Bräutigam in das Haus, obgleich Elisabeths Herz schon längst verheiratet, längst das Eigentum eines Anderen geworden war.

Das Verlobungsfest wurde gefeiert — ohne die Braut freilich, denn diese verfiel im Augenblicke, als sie sich anschickte, den Salon zu betreten, in Krämpfe — die Anzeige prangte in allen Blättern, und jener Andere, ein mittelalter junger Arzt, erschöpfte sich aus Verzweiflung über die vermeintliche Antreue seiner Geliebten. Weber die Bitten der Mutter, noch die darauf schwere Erkrankung der Tochter vermochten indessen den eigensinnigen Vater von seinem einmal gefaßten Voratz abzubringen, immer tiefer durchdrang der Zwist das ohnehin nie ganz wolkenlose Verhältnis zwischen ihm und seiner Frau, namentlich aber zwischen dem einzigen Sohne und dem Vater, bis

und hernieder flammt er in Feuerflut. Solche Begeisterung war damals aus der Tiefe der deutschen Volksseele emporgestiegen. Wie ein Pfingstwunder ward offenbar, welche Macht vaterländischer Leidenschaft im deutschen Volke lebt: sie entzündete sich in der Stunde der Gefahr. Da loberte und glühte, da grünte und blühte der völkische Pfingstgeist wie nie zuvor. Angebrochen war die Morgenröte eines deutschen Volkspfingsten. Sein Sturmwind hatte den Staub aus der deutschen Seele gefegt und die Rebel aus ihr verschüchelt und sie erhellt zu gottessünder Klarheit und Herrlichkeit.

Pfingsten ist das christliche Fest, an dem die Botschaft vom lebendigen Christus zum ersten Male durchgreifende Erfolge erzielt hat; an dem Tausende mit dem Heiligen Geiste erfüllt und so innerlich für das Christentum gewonnen worden waren.

So darf Pfingsten auch heute als das Fest der Ernte begrüßt werden. Solcher Ernte erfreuen wir uns am zweiten Kriegspingsten. Am ersten Kriegspingsten mochte die Kriegslage unsern Feinden allenfalls noch einen Schimmer von Recht zum Hoffen geben. Heute bleibt dafür kein Raum mehr. Haben doch nunmehr die Feinde selber bereits endgültig darauf verzichtet, noch von der Vernichtung des deutschen Volkes zu reden. Die Kriegslage verbietet das. Sie spricht zu deutlich die Wahrheit: die harte, unabänderliche Wahrheit, daß unsere Heere überall auf Feindestand stehen, und zwar so fest, daß es kein Wanken mehr gibt. Die Kriegslage verleiht uns die volle Zuversicht des siegenden Pfingstgeistes. Den Willen zum Siegen hatten wir vom ersten Kriegstage an. Nun ist er Wirklichkeit geworden, deren Ernte kommen muß. Unser Reichskanzler hat jüngst auf die Kriegslage verwiesen, die „den Boden der wirklichen Tatsachen erkennen lasse.“ In diesem Boden der wirklichen Tatsachen ist unser Anspruch auf den vollen Sieg, der die Ernte einbringt, sicher verankert; auf ihm wächst und reift, langsam vielleicht, doch unfehlbar, die Ernte des gerechten Friedens.

Der Tag der Ernte naht. Wie draußen auf dem Boden der wirklichen Tatsachen steht daheim eine fruchtreiche Ernte in Sicht. Der Pfingsten voller Segen erspricht diesmal auf Deutschlands Aedern und Feldern. Den Feldgrauen und Blausacken dankt es die Heimat, daß der deutsche Boden besät und bestellt werden konnte und, so Gott es will, der Saat eine Ernte entspricht, die unsre Schauern füllt. So klingen die Pfingstlieder wie Siegesglocken; wie Festesgrüße der hochgemuten Heimat an unsere Helden in den Schützengräben und auf den Kriegsschiffen — der Heimat, über der die Erntesonne gnadenvoll leuchtet und die darum einstimmen darf in des Pfingstlängers jubelnden Pfingstlied: „Heil, Heil, Heil! An Pfingsten sind die Lüfte blau, und grün der Wald und schauet die Au. Heil, Heil, Heil! An Pfingsten nimm dein Teil!“

Zur achten Kriegsrede des Kanzlers.

Seit vielen Jahren hat keine Rede auf den Reichstag einen so tiefen Eindruck gemacht, als die achte Kriegsrede des Kanzlers vom 5. Juni. Herr v. Bethmann Hollweg hielt Abrechnung mit den geheimen Treibereien, die seit Jahr und Tag in anonymen und offenen, durch die Post verbanden und von Hand zu Hand gehenden Druckschriften gegen die politische Leitung des Reichs im Gange sind. In der Kommission und im Plenum des Reichstags sind zahlreiche Reden über die Beschränkung der Pressefreiheit

er endlich „Gott weiß es, aber Jedermann ist sein Freund, überall wird er gern gesehen.“

Philipp juckte die Achseln. „Wie alle seines Schlages, Papa,“ versetzte er lächelnd. „Wer immer den Liebenswürdigen spielt, in allen möglichen Vereinen figuriert und nebenbei gar eine ergiebige poetische Ader besitzt, dem wird es an sogenannten Freunden nie fehlen. Politisch verdammt um seine Bude herum beständig die schaulustige Menge, wie Sie wissen.“

Eine drückende Pause folgte diesen Worten, dann fragte wieder der Alte: „Ob Eduard bares Geld aufgetrieben hat? — Macht er Schulden?“

„Wann machte er keine, Papa? Ihm haben Wälle und Geseßschaften, Vergnügungsreisen und Maskeraden immer das Bedürfnis seines Einkommens geliefert. Eduard steckt viel tiefer in Verbindlichkeiten aller Art, als Sie jemals erfahren. Es fehlt ihm indessen nebenbei nicht an baren Mitteln, er muß über Tausende verfügen können.“

„Und woher kommen diese Summen?“

Das Gesicht des alten Herrn war plötzlich dunkelrot geworden, er starrte mit der Rechten durch das wenige graue Haar, er schlug vor Ungeduld auf den Tisch. „Woher kommen diese Summen, Philipp, ich bitte dich, woher kommen sie?“

Der Schwiegersohn hatte jetzt sämtliche Briefe aufgeschritten, er steckte das Taschentuch zu sich und begann die Blätter zu entfalten. „Sa viel steht fest, Papa,“ versetzte er langsam, „Eduard hat während aller Jahre, die er in Ihrem Geschäft tätig war, schon privatum spekuliert. Wo die Firma Ehrhardt Beziehungen anknüpfte, da erweiterte er dieselben für eigene Rechnung und unterschlug somit indirekt große Beträge, wobei er indessen klug genug war, die betreffenden Waren von englischen Lagern zu beziehen, sie gleich von dort aus weiter zu expedieren und mit geringer Provision fürlieb zu nehmen. Er hat sich, wie es scheint, für alle Fälle vorgesehen.“

Der Alte nickte. „Natürlich, natürlich, er mußte ja längst, daß er mit seinen verschwenderischen, unsoliden Neigungen nie mein Kompagnon oder gar mein Nachfolger werden könne. Als Du kamst, lieber Philipp, da stand ich im Begriff, das ganze Geschäft zu verkaufen und die Kapitalien unausflüßbar zu belegen — Eduard würde das mühevoll Erworbene auf tausendfältige Weise zersplittert und vergeudet haben.“

(Fortsetzung folgt.)

durch die Zensur gehalten worden. Der größte Mißstand aber, der durch das Bestehen der Zensur hervorgerufen wurde, war gewiß der, daß eine Reihe von Zweifeln und Vorwürfen über die Führung der politischen Geschäfte mit Rücksicht auf den notwendigen Burgfrieden nicht öffentlich erhoben und also auch nicht durch die Presse widerlegt werden konnten, deshalb insgesamt unter das Volk zu bringen versucht wurden. Das Uebel nahm in der letzten Zeit im Anschluß an den Streit in der 11-Bootsfrage so zu, daß sich der Kanzler, gewiß nicht um seiner Person willen, sondern im allgemeinen vaterländischen Interesse, genötigt sah, in öffentlicher Reichstags-Sitzung dagegen vorzugehen.

Geht man auf den Ursprung der Mißstimmung zurück, die zu jener geheimen, die einige Geschlossenheit der Nation gefährdenden Agitation geführt hat, so findet man ihn in der Ablehnung von Kriegszielprogrammen, die schon im Herbst 1914 von alldeutscher Seite und verschiedenen wirtschaftspolitischen Gruppen aufgestellt wurden und trotz der damals neu auftretenden schweren russischen Gefahr für den Osten Preußens bereits die weitestgehenden Annexionsforderungen von Calais bis zum Schwarzen Meere enthielten. Von da ab datiert der vergiftende Vorwurf der Schwäche, ein Vorwurf, der noch keinem nicht bloß waghenden, sondern auch wägenden Staatsmann, auch Bismarck nicht, erspart geblieben ist. In den späteren Geheimischriften hat er sich zur Entrüstung ausgewachsen, die auch Vorgänge aus der Zeit vor dem Kriege unter grober Verkenntnis der wahren Zusammenhänge zu ihrer Rechtfertigung herbeizieht.

Der Kanzler hat am Montag an einer Reihe von Beispielen gezeigt, zu welchen Phantasiegebilden und Schmähungen sich blinde Voreingenommenheit verfliegen hat. Wir haben nur die eine Behauptung hervor, wir hätten zwei oder drei Tage früher als wirklich geschehen mobil machen müssen, dann hätten wir den von den Franzosen jetzt besetzten kleinen Teil vom Elsaß nicht verloren und Ströme von Blut erspart. Wären wir die Ersten gewesen, die mobil machten, so hätte auf uns vor der ganzen Welt das Odium gelastet, das jetzt auf Rußland ruht, nämlich den Krieg provoziert zu haben, und unsere innere Stärke, die in dem Bewußtsein ruht, daß wir zur Verteidigung unseres Daseins ausziehen mußten, wäre gelockert worden. Nicht Unentschlossenheit war es, was den Befehl zur Mobilmachung verzögerte, sondern die ernste Pflicht, nichts unberücksichtigt zu lassen, was in Ehren den Frieden erhalten konnte. Und ebenso war die Erklärung vom 9. Dezember 1915 zum Frieden bereit zu sein, nicht Schwäche, sondern die starke Zuversicht in unseren Sieg und zugleich die gerechte Ablehnung der Schuld für die Fortsetzung der unendlichen Leiden der Völker Europas durch den Krieg.

Weiter von Frieden zu unseren Feinden zu sprechen, wäre jetzt, nachdem sich die Zuversicht, die das erste Angebot diktierte, durch neue große Erfolge zu Wasser und zu Lande als echt erwiesen hat, unangebracht und vom Uebel. Nichts mehr von Frieden, bis uns die Feinde kommen, aber auch nichts mehr von Versuchen, den Frieden und das Vertrauen im Innern durch geheime Agitationen zu gefährden!

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Maasufer wurden die Stellungen tapferer Ostpreußen auf dem Fumin-Rücken im Laufe der Nacht nach erneuter sehr starker Artillerie-Vorbereitung wiederum viermal ohne den geringsten Erfolg angegriffen; der Gegner hatte unter unserm zusammenwirkenden Artillerie-Sperfeuer, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer besonders schwere Verluste. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

An deutscher Front keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen nordöstlich von Ypern errungenen Erfolges griffen gestern überschüssige und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Pooge an. Der vom Feind bislang noch gehaltene Rest des Dorfes sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhengelände südöstlich und östlich von Ypern in einer Ausdehnung von über 3 Kilometern ist damit in unserm Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederum konnte nur eine geringe Zahl Gefangener gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen wieder starke französische Kräfte nach heftiger Artillerie-Vorbereitung zu dreimal wiederholtem Angriff gegen unsere Linien auf der Caurettes-Höhe vor; der Gegner ist abgesehen, die Stelle lückenlos in unserer Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Caillette-Walde und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Baur ist seit heute Nacht in allen Teilen in unseren Händen. Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die erste Kompanie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Rackow gestürmt, der dabei durch Pioniere der ersten Kompanie Reserve-Pionier-Bataillon 20 unter Leutnant Huberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andere Teile der ausgezeichneten Truppen. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der fran-

zösischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entsatz-Versuchen Eingebachten über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden.

Auch die Kämpfe um die Enge beiderseits des Wertes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich durchgeführt. Der Feind hat in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen.

Neben den Paderbornern haben sich auch andere Westfalen, Lipper und Ostpreußen bei diesen Kämpfen hervortun können.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Rackow den Orden Pour le Merite verliehen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kunawa vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und führten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ortschaften am Doiran-See wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 6. Juni. Engländer, die von der deutschen 5. Torpedoboots-Flottille während der Seeschlacht vor dem Stageraal aufgespürt wurden, haben ausgesagt, daß der Schlachtkreuzer „Prinzeß Royal“ schwere Schlagseite gehabt habe, als die „Queen Mary“ im Gefecht mit der deutschen ersten Aufklärungsgruppe und fast gleichzeitig der kleine Kreuzer „Birmingham“ sanken. Ferner seien in diesem Teile des Gefechts alle 5 Ueber-Deadnaughts der „Queen Elizabeth“-Klasse beteiligt gewesen. Andere englische Gefangene, die von der deutschen dritten Torpedoboots-Flottille gerettet wurden, haben unabhängig von einander und unter schriftlicher Bestätigung ausgesagt, daß sie das Sinken des „Warpite“, des Schlachtkreuzers „Prinzeß Royal“ und von „Turbulent“, „Nestor“ und „Alcater“ mit Sicherheit gesehen hätten. Von einem deutschen 11-Boot ist 90 Seemeilen östlich der Thne-Mündung nach der Seeschlacht vor dem Stageraal ein Schiff der „Trondur“-Klasse mit schwerer Schlagseite und sichtlich viel Wasser im Vorschiff mit Kurs auf die englische Küste gesichtet worden. Dem Unterseeboot gelang es wegen ungünstiger Stellung zu dem Schiff und wegen schwerer See nicht, zum Schuß zu kommen. Der englische Verlust an Menschenleben während der Seeschlacht vor dem Stageraal wird auf

über 7000 geschätzt.

Der neue Milliardenkredit bewilligt.

Noch nie ist vom Reichstag eine Summe bewilligt worden, wie sie am Mittwoch mit überwältigender Mehrheit in erster, zweiter und dritter Lesung bewilligt wurde: zwölfhundert Millionen Mark. Da das ausgegebene Geld immer wieder ins Land zurückflutet, ist auch diese Bewilligung erträglich.

Lord Ritzener ertrunken.

WTB. London, 6. Juni. Die Admiralität teilt amtlich mit:

Der Oberkommandierende der großen Flotte meldet, er müsse zu seinem großen Bedauern berichten, daß das Kriegsschiff „Hampshire“, das sich mit Lord Ritzener und seinem Stabe an Bord auf dem Wege nach Rußland befand, letzte Nacht westlich der Orkney-Inseln durch eine Mine oder vielleicht durch einen Torpedo versenkt wurde. Die See war sehr stürmisch, und obwohl sofort alle möglichen Schritte unternommen wurden, um rasche Hilfe zu leisten, besteht, wie man fürchtet, wenig Hoffnung, daß irgend jemand mit dem Leben davongekommen ist.

(Anmerkung: „Hampshire“ ist ein 1903 von Stapel gelaufener Panzerkreuzer von 11000 Tonnen.)

Der glänzende Aufstieg Lord Ritzeners zu Ehren und Würden, von Erfolg zu Erfolg war, was die Welt und die Geschichte nicht vergessen werden, erkaufte, rücksichtslos und grausam. Den Fluch der unterdrückten Völker, die Tränen elend Verdorbener hat er auf dem Gewissen. Er war ein kaltherziger Engländer durch und durch. Nun mag England um seinen großen Feldherrn trauern; in der übrigen Welt, zumal in Deutschland, wird man ihm keine Tränen nachweinen.

Zur Seeschlacht.

WTB. Berlin, 7. Juni. Nach der Seeschlacht bei Stageraal sind von deutschen Seestreitkräften eingebracht:

Von der „Queen Mary“ 1 Fähnrich, 1 Mann, vom „Indefatigable“ 2 Mann, vom „Tipperary“ 7 Mann, davon 2 verwundet, vom „Nestor“ 3 Offiziere, 2 Deckoffiziere, 75 Mann, davon 6 Mann verwundet, vom „Nomad“ 4 Offiziere, 68 Mann, davon 1 Offizier und 10 Mann verwundet, vom „Turbulent“ 14 Mann, alle verwundet. Diese insgesamt 177 Engländer wurden von unsern kleinen Kreuzern und unsern Torpedobooten gerettet.

Der chinesische Präsident Yuanzhikai gestorben.

WTB Shanghai, 6. Juni. (Reutermeldung.) Präsident Yuanzhikai ist Montag früh gestorben.

Die Blockade über die griechische Küste verhängt.
WTB. Bern, 7. Juni. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Saloniki: Der Vierverband hat die Blockade über die griechische Küste verhängt.

Die Berichte der Oesterreicher.

WTB. Wien, 8. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz:

In Wolhynien haben unsere Truppen unter Nachhutkämpfen ihre neuen Stellungen am Styr erreicht.

An der Iltwa und nördlich von Wignitowetz an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa griff der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen.

Am Dnjepr und an der bessarabischen Front herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südöstlich Gessina-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Cemerlo (südöstlich von Gessina) fest und drangen östlich von Gallio über Ronchi vor.

Abends erklärten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregiments Nr. 2 und des Grazer Infanterieregiments Nr. 27 den Monte Melissa. Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangen genommenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere, erhöht.

An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Croda del Ancona abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Pfingsten!

Nun bräut durch die Gänge ein festlicher Klang, — den stets wir im Bunde vernommen, — denn Pfingsten, so künden ein fröhlicher Sang, — das liebliche Fest ist gekommen. — Drum schmückt die Häuser mit schimmernden Mai'n, — laßt Freude und Frohsinn zur Türe herein, — die Sorgen des Krieges laßt entweichen, — die Trübsal und all ihres gleichen! — Was draußen auch immer die Welt jetzt bewegt — an harten, krieg'schen Fragen, — das werde für Pfingsten beiseite gelegt, — wer wollte zum Feste sich plagen! — Jetzt lüft man nur ängstlich zum Himmel empor — und bittet in-

ständig die Sonne hervor, — auf daß kein Verdruß uns be-
gegnet, — indem uns das Pfingstfest verregnet! — Denn
Pfingsten will jeder die schöne Natur — im sonnigen Schei-
nen genießen, — man will sich erholen auf blühender Flur, — da
darf es natürlich nicht gießen! — Drum komm, liebe Sonne,
und sträube dich nicht, — umflute die Fluren mit goldenem
Licht, — in diesem nur kann es gelingen, — den Festtag
zur Geltung zu bringen! — Und tagt dann der Festmorgen
lieblich und mild, — dann ist man schon früh auf den Beinen,
— dann bieten die Fluren manch fröhliches Bild, — dann
wimmelt der Wald von den Kleinen! — Mit Kind und mit
Regel geht's fröhlich hinaus, — man freut sich des Lebens und
läuft sich mal aus, — man läßt auch bisweilen sich nieder —
Und stärkt die ermatteten Glieder! — Ein Ruhen im
Walde ist einzig und schön, — wie mundelet der Inhalt der
Taschen, — Wers kann, hat sich auch mit Getränken versehen,
— Mit Bier- und Apfelweinflaschen! — So möge denn jeder
im grünen Revier — das Pfingstfest begehen auf seine Ma-
nier! — Und Sonnenschein sei der Begleiter — des lieblichen
Festes! — — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Hohenlimburg, 8. Juni. (Eine mutige Frau.) Unter Hintanhaltung ihres eigenen Lebens, da sie selbst des Schwimmens unfähig, rettete die Ehefrau des Polizeiergeanten Geitmann in Hohenlimburg den in die Renne gefallenen zehn-
jährigen Sohn einer dortigen Familie. Dreimal ging sie mit dem Kleinen unter, ehe die Frau fast bewußtlos das Ufer er-
reichte, wo sich ihr helfende Hände entgegenstreckten und sie mit dem Geretteten ans Land zogen. Die brave Frau, die selbst Mutter mehrerer Kinder ist, liegt zurzeit infolge der Aufregung schwer krank darnieder.

Aus dem Taunus, 8. Juni. (Um eines Schweines willen.) Aus dem Kreise Wehrbach im Unterlaunuskreis wurde dieser Tage ein Schwein nach dem Bahnhof Camberg gebracht, um von hier der Stadt Idstein zur Abschachtung zugeführt zu werden. Auf dem Wege nach Camberg brach das Schwein ein Bein. Flugs nahm sich die Stadt Camberg des Tieres an, schlachtete es ab und verwendete das kost-
bare Fleisch für sich. Dadurch entstand nun in Idstein eine gewaltige — Fleischnot. Man forderte das Fleisch von Cam-
berg. Vergeblich. Man machte den Viehhändlerverband gegen Camberg mobil. Camberg kühlte sich nicht und hat sich das Fleisch wahrscheinlich wohlgeschmecken lassen. Nun hat Idstein der Nachbargemeinde den Fehdehandschuh hingeworfen. — Der Streit um das Schwein wird durch folgende geographische Bezeichnungen noch verwickelter: Wehrbach liegt im Unterlaunus-
kreis. Das Schwein brach's Bein auf der Kreisgrenze Unter-
launus und Limburg. Camberg gehört zu Limburg, Idstein wieder zum Unterlaunuskreis. Wenn nun jeder Kreis seine besonderen Verordnungen über das Schweineschlachten usw. hat, was ja in dieser großen Zeit durchweg der Fall ist, dann dürfte das Wehrbacher 220-Pfund-Schwein noch eine Quelle interressanter geographisch-vollwirtschaftlich-juristisch-verwaltungs-
technisch und verfassungsmäßiger Auseinandersetzungen werden.

Mainz, 8. Juni. (180 Mark für einen Schin-
ken!) Die Hamsterzeit, die einen gewissen Teil unerfährlicher Leute befallen zu haben scheint, treibt immer tollere Blüten. So machte sich dieser Tage ein Bürger aus dem goldenen Mainz auf die Suche nach einem saftigen Bauernschinken. Nachdem er eine ganze Anzahl Dörfer erfolglos abgeloopst hatte, fand er endlich in einer entlegenen Ortschaft Rheinhessens das ersehnte Kleinod, aber das Bäuerlein wollte den Schinken nicht abgeben. Der Mainzer ließ jedoch nicht locker; er bot für den einen Schinken schließlich die fabelhafte Summe von 180 Mark, gegen die sich denn auch der Besitzwechsel vollzog. Für diesen Preis konnte man in Friedenszeiten vor wenigen Jahren noch ein ganzes Schwein von rund drei Ztr. Schlach-
tengewicht erstehen. Dem gewissenlosen Käufer mag er gewiß nicht weh getan haben an seinem Geldbeutel, aber seinen Mit-
menschen hat er den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen, denn durch solche wahnsinnige Hamsterei werden die Preise immer mehr verteuert.

Stargard, 8. Juni. (Vier russische Kriegsge-
fangene zum Tode verurteilt.) Aus dem Gefan-
genenlager Stargard waren 4 russische Kriegsgefangene ent-
flohen. Auf ihrer Flucht trafen sie im Walde bei Jakobsdorf auf den 19-jährigen Stellmacher Töds, der ein Jagdgewehr bei sich führte. Bei dem Versuch, dem Töds das Gewehr zu entziehen, kam es zu einem längeren Handgemenge, dem der einzelne Mann bald unterlag. Da durchschnitten die Russen dem wehrlos am Boden Liegenden mit einem Messer die Kehle und verletzten ihm Stiche in Brust und Lunge, so daß der Tod bald eintrat. Das Stettiner Kriegsgericht verurteilte sämtliche Angeklagten zum Tode.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. Juni. Die anhaltend regnerische Witterung hängt bald an, für unsere Landwirtschaft nach-
teilig zu werden. In besseren Gegenden ist man mit der Heuernte beschäftigt, die schon Schäden genommen hat. Auch in hiesiger Gegend sieht man hier und da Fruchtsfelder und Grasstücke, die durch das anhaltende Regenwetter zu Boden gedrückt sind. Bei dem üppigen Wachstum wäre der baldige Eintritt trockener Witterung sehr zu wünschen.

Laasphe, 9. Juni. (Kornschädling.) Unsere herr-
lich stehenden Kornfelder werden in diesem Jahre besonders stark von einem Schädling heimgesucht, einem kleinen schwarzen Käfer, der die Aehren vom Ansatz an abfrisst. Es handelt sich bei diesem Insekt um keine außergewöhnliche Erscheinung. Zur Zeit der Blüte soll der Schädling fast in jedem Jahre zu beobachten sein. Bisher wurde stets nur ein vereinzeltes Auftreten bemerkt, auch soll der Schädling immer nach kurzer Betätigung verschwinden. Es ist also anzunehmen, daß un-
serer zu den besten Hoffnungen berechtigenden Ernte von dieser Seite keine Gefahr droht. — Das hier und in der Um-
gegend verbreitete Gerücht, im Siegerlande seien bereits ganze Weiden von dem Schädling vernichtet und abgemäht worden, ist freierfunden.

Laasphe, 9. Juni. In der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 3 Diphtheriefälle (1 in Mülse, 1 in Biersfeld, 1 in Wingershausen), 1 Erkrankungsfall an Scharlach, 1 Todesfall an Genickstarre in Wundershausen, (betrifft einen bereits im Felde daran erkrankten Soldaten.)

Katholischer Gottesdienst findet in Laasphe am Pfingstsonntag Vormittags 11½ Uhr statt.

Fischelbach, 9. Juni. Folgende tapfere Krieger von hier wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet: Obergefreite G. Schöffel beim Brandenb. Fuß-Regt. Nr. 3, kommandiert zum Stabe 4. Inf.-Division, ferner Musikant H. Schmidt und Pionier E. Wid. Unsern besten Glückwunsch!

Antshausen, 9. Juni. Dem Obergefreiten H. Morig-
hausen, einem Sohn des Landwirts Heinz. Homrighausen von hier, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch!

Gründebred, 9. Juni. Seit einigen Tagen sind die Fleisch-
preise in den hiesigen Geschäften nicht unerheblich herab-
gesetzt worden. Diese erfreuliche Tatsache wird aber dadurch beeinträchtigt, daß die Fleischvorräte so knapp sind, daß nicht alle Anforderungen befriedigt werden können. Hoffentlich gehen die Preise noch weiter herunter, denn sie stehen immer noch auf einer Höhe, die eine Herabsetzung dringend erforderlich macht.

Gründebred, 9. Juni. Gleichzeitig mit der am ver-
floffenen Sonntag im hiesigen Wittgensteiner Hof tagenden Hauptversammlung des Darlehnstassenvereins, tagte im Gasthof Martin eine von dem Herrn Landrat einberufene Versammlung zum Zwecke einer Besprechung der Kriegsmassnahmen. Auch diese Versammlung hatte zahlreichen Besuch aufzuweisen, so daß die später ankommenden Teilnehmer von der ersten Versamm-
lung keinen Platz mehr finden konnten. Leider sind wir dadurch außer Stande, etwas aus der Besprechung zu berichten.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 14. 4. 1916 betreffend das Verbot von Hauschlachtungen wird aufgehoben.

Münster, den 2. Juni 1916.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

Für die Hauschlachtungen gelten hinfort die folgenden Vor-
schriften:

Hauschlachtungen sind nur mit meiner schriftlichen Ge-
nehmigung gestattet. Der Erlaubnischein ist dem Trichinenschauer oder, wenn die Fleischschau erforderlich ist, dem Fleischbeschauer vor-
zulegen. Die Genehmigung zur Schlachtung ist schriftlich nachzusuchen. In dem Gesuch muß die Kopfzahl des Schlachttieres und das Lebend-
gewicht des Schlachttieres angegeben sein. Der Trichinenschauer hat zu be-
schreiben, wieviel Schweine seit dem 1. Oktober 1915 für den Haus-
halt geschlachtet sind, unter Angabe des Lebendgewichtes.

Die Genehmigung wird verweigert, wenn nach den früheren Schlach-
tungen ein Bedürfnis nicht vorliegt, und wenn das zur Schlachtung be-
stimmte Schwein nicht über 150 Pfund wiegt.

Notschlachtungen fallen nicht unter diese Vorschriften. Sie sind innerhalb 24 Stunden anzuzeigen. Außer dem Besitzer ist der Trichinen-
schauer und Fleischbeschauer zur Anzeige verpflichtet. Das Fleisch von Notschlachtungen ist an eine von mir bezeichnete Stelle abzuliefern. Ein Verderben des Fleisches muß unter allen Umständen verhindert werden.

Das Fleisch aus unerlaubten Schlachtungen verfällt dem Kom-
munalverband, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird.

Für alle gewerblichen Schlachtungen werden Schlachterlaubnis-
scheine ausgestellt. Diese sind nicht übertragbar und nur für eine be-
stimmte Zeit gültig. Der Schlachterschein ist dem Fleischbeschauer vor der Lebendschau zu übergeben. Der Fleischbeschauer vermerkt das Lebendgewicht und die Schlachtung des Tieres auf dem Schein und sendet ihn an den Kreisarzt. Der Fleischbeschauer hat die Lebendschau abzulehnen, wenn ihm ein gültiger Schlachterschein nicht übergeben wird, und der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Diese beschlagnahmt die Tiere und sorgt für ihre Unterbringung. Der Eigentümer hat die beschlagnahmten Tiere auf Verlangen der Gemeinde käuflich zu über-
lassen. Fleisch von Tieren, die ohne Abgabe des Schlachterscheines oder von Unberechtigten geschlachtet sind, wird zugunsten des Kommunal-
verbandes eingezogen.

Berleburg, den 3. Juni 1916.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Anordnung.

Auf Grund §§ 13, 15 der Bundesratsverordnung über die Er-
richtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. 9./4. 11. 1915 (Reichs-Ges.-Bl. S. 607/728) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten — nach Anhörung der Preisprüfungs-
stelle — für den Kreis Wittgenstein folgendes angeordnet:

§ 1. Zum gewerbsmäßigen Ankauf von Eiern beim Erzeuger werden nur solche Personen und Firmen zugelassen, die bereits vor dem 1. August 1914 den Eierhandel betrieben haben und gegen deren Zuerkennung keine Bedenken bestehen.

§ 2. Die Zulassung erfolgt durch Aushändigung eines Erlaubnis-
scheines seitens des Vorstandes des Kommunalverbandes, in dem der Händler oder die Firma ihre gewerbliche oder Handelsniederlassung haben.

§ 3. Zugelassene Personen und Firmen dürfen auch in anderen Kommunalverbänden, als in den, der den Erlaubnischein ausgestellt hat, Eier ankaufen, wenn sie bereits vor dem 1. August 1914 in dem betreffenden Kommunalverbande Eier angekauft haben.

Die Berechtigung zum Ankauf ist durch eine Bescheinigung des Vorstandes des betreffenden Kommunalverbandes, in dem angekauft werden soll, auf dem Erlaubnischein nachzuweisen. Wird die Erteilung der Bescheinigung abgelehnt, so entscheidet der zuständige Regierungs-
präsident endgültig.

§ 4. Den Erlaubnischein haben die zugelassenen Personen stets bei sich zu führen und dem Verkäufer beim Ankauf vorzuzeigen. Er ist auf Verlangen den Polizeibeamten und Hilfsorganen der Polizei-
behörden vorzuweisen.

§ 5. Ausnahmen können mit Genehmigung des Regierungs-
präsidenten zugelassen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 17 der Bundesrats-
verordnung vom 25. 9./4. 11. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Berleburg, den 9. Juni 1916.

Der Kreisamtschef.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



Zu haben bei

Max Sins, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Die Volksbücherei

ist am 2. Pfingsttage geöffnet.

Laasphe. Gismatis.

Eine frischmelkte Ziege

zu verkaufen.
Näheres bei
Wilh. Wittenberg,
Sterzhäusen.

Süßer Heidelbeerwein

(Gebirgswein)
bester heimischer Ertrag für den so
teuer gewordenen
ausländischen Samos
Flasche 70 Pf.
10 Flaschen 6.70 Mk.
ohne Flaschen.
Vom Faß Liter 85 Pf.
1/2 Liter 43 Pf.
Versand nach Außerhalb unter
Nachnahme.

Röhrer Konsumanstalt,
Inh. Rudolf Arneemann,
Marburg a. L. — Fernruf 27.

Carbid

feinlösnig

hat abzugeben

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kreis Wiedenstep.

Statt besonderer Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß heute vormittag nach langem, mit äußerster Geduld ertragenem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute, treubeforgte Mutter,

Frau Louise Schuppert

geb. Schröder

im Alter von 50 Jahren, sanft entschlafen ist.

Frankfurt a. M., den 7. Juni 1916.
Windeckstr. 48.

In tiefem Schmerz:

Wilhelm Schuppert

Walter Schuppert, a. St. in Kiel

Gustav Schuppert, a. St. verrentet in Göttingen.

Bekanntmachung.

Nachdem die Reichsfleischstelle die Menge des Schlachtviehs, die zur Deckung des Fleischbedarfs aufzubringen ist, für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli dieses Jahres für den Bedarf der Zivilbevölkerung, des Feldheeres, der immobilen Truppen und Lazarette einschließlich Ver- einslazarette und der Gefangenenerlager neu festgesetzt hat, wird nunmehr der Westfälische Viehhändlerverband die Lieferung des Schlachtviehs bedarfs an sämtliche Kommunalverbände übernehmen. Demgemäß dürfen vom 1. Juni ab die Metzger kein Stück Schlachtvieh frei- händig mehr aufkaufen. Bei Zuwiderhandlungen wird neben der Bestrafung die Ausschließung von Belieferungen durch den Kommunal- verband erfolgen.

Berleburg, den 3. Juni 1916.
Der Landrat, J. B.: Weber, Kreissekretär.

Zentrifugen

Baltic u. Maxim
die Scharfentrainer!

Bauart 1916

5 Jahre Garantie. — Bequeme Leihzahlung.

Groß- u. Kleinverkauf
Th. Ferber, Siegen
Kölnerstr. 6.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:
Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.
Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Das ganze Butterfett

muß in der jetzigen Zeit aus der Milch geholt werden! Noch nie ist die Butter ein so notwendiges, begehrtes Nahrungsmittel wie jetzt gewesen! Noch nie ist auch die frische, süße Rahm- als Aufzucht- und für das Jungvieh so unentbehrlich und kostbar gewesen! Der Alfa-Separator ist der einträglichste Milchentrainer. Er erfüllt alle Bedingungen in voll- kommenster Weise. Entrahmt die Vollmilch am schärfsten und gewähr- leistet längste Lebensdauer.

Über 1000 Höchste Preise!

Deutsches Fabrikat!

Während des Krieges günstige Aus- nahme-Bedingungen.

Sofort lieferbar!

Fordern Sie noch heute die Alfa-Druckschriften vom Alfa-Vertreter:

Gustav Benfer,
Oberndorf.



Aufgebotsverfahren.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß der am 18. Februar 1916 verstorbenen ledigen **Anna Elise Lämmel** aus Fendingerhütte eine Forderung geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis 15. dieses Monats bei dem unterzeichneten Nachlaß- pfleger zu melden. Ebenso werden die unbekannten Erben zur Mel- dung bis zu genanntem Tage aufgefordert.

Danfe, den 6. Juni 1916.

Der Nachlaßpfleger:
Grund.

Roggenstroh

50—60 Ztr. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe wolle man unter N. G. 521 an die Exp. d. Bl. richten.

Badeanstalt Laasphe.

Badezeit bis 15. September.

Werttag nachmittags:

Präparanden	Knaben	Volkschüler	Mädchen	Frauen u. Mädchen	Männer und Knaben
1—3	3—4	4—5	5—6	6—7	

Volksbad 10 Pfg. Mittwochs von 7—8 Uhr für Frauen.

Samstags von 7—8 Uhr für Männer.

Dauerkarten: Für Erwachsene 3 Mk., für Volkschüler 1,50 Mk., für jugendliche Personen von 14—17 Jahren 2,50 Mk.

Einzelskarten: Für Volkschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Der Bademeister verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Hand- tuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzuges oder Bademantels 1 Mk.

Der Bürgermeister.



Alfa-Separatoren

sind die besten Milch-Zentrifugen!

Zu beziehen durch den Vertreter:

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Auf Wunsch Ratenszahlungen.

Futtermittel

für Pferde, Rindvieh und Schweine

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.

Sammelstelle für Papier.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß hat eine Sammelstelle für Papier eingerichtet. Wir bitten alle, die im Besitze von Zeitungen, Heften, Büchern, alten Geschäftsbüchern usw. sind, uns diese Gegenstände zur Verfügung stellen zu wollen. Auf Benachrichtigung wird das Papier abgeholt.

Laasphe, den 2. Mai 1916.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß.
E. J. Matz.

Für unsere Krieger

empfehle

Cognac

Rum

Arrac

Liqueure

Lemon Squash

Citronensyrup

Himbeersaft

Brauselimonaden

Durstlöcher (pulver)

Rakawürfel

Teewürfel

Raffewürfel

Säure-Bonbons

Honig-Marmeladen

Fleischkonserven

in großer Auswahl

Schokolade

2c. 2c.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Meine photograph.

Anstalt in Laasphe

ist am

1. Pfingsttag

von 2—6 Uhr geöffnet.

Ernst Eschmann.

Dreschmaschine

Gut erhaltene
für Göbel eingerichtet, verkauft
billig
Gastwirt Heiner. Gentel 7.,
Wallaun.

Zigarren

in den Preislagen Mk. 67—300,00
per 1000 Stück.

Zigarretten

von Mk. 11—100,00 per 1000 St.
werden auch in kleinen Paketen ab-
gegeben, Zigarretten zu alten Preisen
solange vorrätig. Muster nur in
Originalkisten gegen Nachnahme.

R. Fiebach,
Siegen, Adlertor 6. Fernruf 760.

Sprenu

als Ersatz für Gädjel
zum Weimischen unter Grünsutter
empfehle!

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Ein Junge mit guten
Schulkenntnissen als

Lehrling

gesucht.
Kreispartakasse Laasphe.

Zuverlässigen

Kutscher

sucht zum 1. Juli
Forstmeister Klingender,
Sahmannshausen.

Zum 15. Juni ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht.
Frau Oberpfarrer Groos,
Laasphe.

5 Stück

Raninchenkäse

zu verkaufen.
W. Aßlerbach,
Laasphe, Wallstr. 13.

Für unsere Krieger

empfehle:

Als zeitgemäßen Bedarf
Feldbrief-Kartons in allen
Größen.

Briefbogen und Hüllen in
Mappchen und Kartons, von
einfachster bis zur feinsten
Aufmachung.

Taschen- und Tintenstifte.
Unterhaltungsschriften aller Art.
K. Unverzagt

Buch- und Papierhandlung
Biedenkopf.

Gottesdienste in Laasphe.

1. Pfingsten, 11. Juni.

Vorm. 8 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Vorbereitung zum
heil. Abendmahl.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Feier des heil. Abendmahls.

Sammlung für unser Gemeindehaus.
2. Pfingsten, 12. Juni.

Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 10 Uhr: in Niederlaasphe
Gottesdienst und Abendmahlsfeier:

P. Adams.
Sammlung für die Kriegsnostände
innerhalb unserer Gemeinde.

Siegen Kr. 24 des Jlnstr. Familienbl.